

Band VI., Nr. 1806, Seite 195-197

Graf Wolfrad der Ältere von Veringen übergibt das Eigentum mit der Vogtei eines Hofes des Klosters Marienberg samt Zugehörden, welche den Grafen Rudolf und Ulrich von Montfort erblich angefallen, von diesen aber gegen 5 Pfund jährlicher, von ihm selbst seither bezogener Einkünfte zu Gammertingen an ihn vertauscht worden waren, zur Hebung des Gottesdienstes an die Priorin und den Konvent daselbst.

Konstanz, 1265. April 7.

Omnibus presentem cedula inspecturis Wolfradus senior comes de Veringen^a salutem cum noticia subscriptorum. Ut res geste iuxta successionem temporis questionis materiam incurrentes memorie possint firmiter imprimi^b posterorum, prodest ipsas scripturarum et testium amminiculo suffulciri. Universi siquidem tam posteri quam presentes istarum serie recognoscant, quod –: cum nobiles viri Rvdolfus et Vlrucus comites de Monteforti^c proprietatem cum advocatia curtis monasterii de Monte sancte Marie nec non eiusdem pertinentiis, puta pratis, pascuis, piscinis, molendino quodam et silvis infra Rekinwac¹ et Crvchintal² ab una parte et ab alia infra Tyerhalde^{d3} et Wernherstal⁴ ac Altenburc^{e5} sitis, ad eos^f per successionem hereditariam devolutam – sibi prius tamen in recompensationem proprietatis et advocatie curtis eiusdem cum iam dictis pertinentiis redditibus^g quinque librarum monete Tvingensis (quos inter possessiones dictorum comitum^h in villa Gammertingenⁱ habui) a me legaliter contraditis – cum omni resignatione seu

^aA': *Veringin.*

^bA': *imprimi.*

^cA': *nobilis vir Hugo comes de Monteforti.*

^dA': *Tierhalde.*

^eA': *Altenbuorc,.*

^fA': *eum,.*

^gA': *reditibus.*

^hA': *dicti comitis.*

ⁱA': *Gammertingen.*

¹ *Rekinwac*, unermittelt.

² *Crvochintal*, das Gruchental südöstlich von Marienberg jenseits der Lauchert.

³ Thierhalde ist noch heute ein Flurname östlich von Marienberg jenseits der Lauchert.

⁴ *Wernherstal*, unermittelt.

⁵ *Altenburc*, die Burghalde mit dem Felsen Altenburg südöstlich von Marienberg rechts der Straße nach Gammertingen, auf dem eine Burg dieses Namens gestanden haben soll, ohne dass jedoch ihre Überreste überkommen wären.

renuntiatione tam pro se quam pro suis coheredibus nec non sollempnitate verborum et gestuum, que in huiusmodi consueverunt fieri contradictionibus^j, sponte et liberaliter contulissent^k, -: ego, quod augere cultum divini nominis sicut et deum diligere primam et principalem virtutem sapere decernitur, cura coniectans pervigili proprietatem eandem cum advocatia curtis iam dicti monasterii et pertinentiis predistinctis in me, sicut dictum est, a prefatis comitibus^l translata legaliter pro cultu divini nominis augmentando dilectis in Christo . . . priorisse et conventui conversarum inibi iam nunc habitantium nec non in evum ibidem ipsis successuris pleno iure contuli, renuntiando omni iuri^m, quod mihi vel meis heredibus super eadem proprietate seu advocatia aliisque pertinentiis annexis competebat vel posset competere in futurum. Unde ut hec mea tam liberaliter facta contradictio ita, quod nec a prefatis conversis seu sororibus nec ab aliquibus sibi de cetero successuris per me vel per aliquem meorum heredum de curte pretaxati monasterii suisque pertinentiisⁿ predifinitis servicium aliquod advocatie nomine de cetero requiratur, in sui robore maneat^o penitus inconvulsa, meo sigillo^p duxi presentem cedulam roborandam.

 Acta sunt hec Constantie^q ante portam fratrum Predicatorum, presentibus fratre Alberto de Lōwintal ordinis Predicatorum, Peregrino capellano sororum seu conversarum de Monte sancte Marie, Wernhero^r de Radiray^s et Alberto de Kestinbach⁶ militibus^t aliisque quam pluribus^u.

 Anno domini M^oCC^oLXV^o., VII^o. idus Aprilis, indictione octava.

—

Der Textabdruck folgt der ersten Ausfertigung (A).

 Die Urkunde zeigt manche Abweichungen von den gewöhnlichen Formen dieser Zeit, z. B. bei den Abkürzungen; auch ist der mit *Acta* beginnende, mindestens mit einer anderen Feder

^jA': *contractionibus*.

^kA': *contulisset*.

^lA': *a prefato comite*.

^mA': *omni iuri* fehlt.

ⁿA': *perinentiis*.

^oA': *maneant*.

^pA': *meo sigillo et iam dicti comitis*.

^qA': *Constantie* fehlt.

^rA': *Werinhero*.

^sA': *Radirai*.

^tA': *militibus* fehlt.

^uA': *quam pluribus in domino feliciter. Amen*.

⁶Teil von Berg, Meckenbeuren, FN.

III

geschriebene Schluss erst nachträglich beigelegt.

 Auffallend ist aber besonders das an roter Seidenschnur anhängende Ausstellersiegel, vgl. die Siegelbeschreibung zu Urkunde Nr. 1351 (WUB, Bd. V, S. 117): Bei ihm sind von einem Siegel dieses Grafen nur noch auf der rechten Seite eine Lilie und der Stern, sowie von der Umschrift die Buchstaben: RATI . DE VE erhalten und ist eine neue dünne, etwas hellere Wachsschicht mit einem anderen, fast ganz erhaltenen Siegel des Grafen über das erstere Siegel übergelegt, welche eben an jener Stelle etwas abgesprungen ist und so einen Teil dieses Siegels noch hervortreten lässt. Auch zeigen sich oben, wo die Schnur in die Siegelmasse eingelassen ist, deutlich Spuren von Zusammenfügung ursprünglich getrennter – der dunkleren und der helleren – Wachsmassen. Wenn man diese Punkte mit demjenigen zusammenhält, was alsbald über eine zweite Ausfertigung dieser Urkunde zu sagen ist, so wird auch hinsichtlich der obigen Urkunde kein Zweifel obwalten, dass sie gefälscht ist.

 Die genannte zweite Ausfertigung (A') enthält mehrere, in den Anmerkungen angegebene Abweichungen, von denen die wichtigste diese ist, dass statt der Grafen Rudolf und Ulrich von Montfort in ihr deren Bruder Hugo genannt ist. Diese Ausfertigung zeigt – wenn auch die Buchstaben zum Teil nicht ganz dieselbe Form haben, insbesondere die *d* hier von der gewöhnlichen Form nicht abweichen – doch einen ganz ähnlichen Charakter wie die als gefälscht bezeichnete Urkunde Nr. 1594 (WUB, Bd. V, S. 354) desselben Klosters von 1260 Mai 13.

 Der zweiten Ausfertigung hängen an grünen und roten Seidenfäden noch zwei Siegel an, während zwischen ihnen an geeigneter Stelle zwei Löcher im Pergament darauf hinweisen, dass noch ein drittes, im Text nicht erwähntes Siegel hätte angebracht werden sollen (wenn es nicht wirklich einmal angebracht war): 1) Das schildförmige Siegel des Grafen Hugo von Montfort, 43,35 mm (IV. A. 1.): Die Tübinger-Montforter Kirchenfahne, Umschrift: + *Sigillum* . HVGONIS . COMITIS . DE . MONTE . FORTI . 2) Das genannte Siegel des Grafen Wolfrad von Veringen. Dieses letztere Siegel zeigt auf der Rückseite deutlich die Spur einer späteren Zusammenfügung, durch welche das ursprünglich echte Siegel an diese gefälschte Urkunde angehängt wurde; auch das erste dürfte da, wo oben die Seidenfäden in dasselbe eingehen und es auffallend dick, weiterhin die Umschrift etwas zerdrückt erscheint, Spuren einer außergewöhnlichen Einfügung der Fäden in das Wachs verraten.

 Eine etwas freie Übersetzung der zweiten Ausfertigung, anscheinend von einer Hand des 14. Jahrhunderts auf Pergament und ohne Siegel, gibt das Datum fälschlich: *an dem ahtoden tag in dem Abrellen.*
 Von der im Text gegebenen Urkunde findet sich noch eine andere Ausfertigung, d.d. 18. April 1265, welche ziemlich von dieser abweicht, in einer Abschrift des 16. Jahrhunderts, außerdem in einer Abschrift desselben Jahrhunderts sowie in einer größeren Anzahl von neueren Übersetzungen eine Urkunde des Grafen Hugo von Montfort selbst, d.d. 8. April 1265, gemeinlich als Stiftungsbrief des Klosters bezeichnet und auszugsweise in ARSENIUS SULGER: *Annales imperialis monasterii Zwifaltensis ordinis S. Benedicti in Suevia*, 2 Bde., Augsburg 1697-98, Bd. 1, S. 216 ff. sowie in einer Übersetzung in Petrus: *Suevia ecclesiastica*, S. 160, gedruckt. Beide werden hier als separate Urkunden Nr. 1806

IV

a bzw. 1806 b gegeben (WUB, Bd. VI, S. 198 bzw. S. 198–200).
Von diesen Dokumenten enthält das erste eine Reihe, in jener Zeit nicht oder weniger gebräuchlicher Ausdrücke und Redewendungen sowie starke grammatikalische Fehler, erzählt auch sehr auffallend zuerst von zwei Grafen von Montfort, während es im weiteren Verlauf nur von einem solchen Grafen spricht. Das zweite Dokument gibt eine etwas sagenhafte Erzählung der Veranlassung der Klostergründung und erregt auch durch die Erwähnung des hl. Benedikt Bedenken (vgl. hierüber die Urkunde vom 1. Mai 1267 und das dort in der Anmerkung Gesagte). Beide Urkunden können sicherlich noch weniger Anspruch auf Echtheit machen als die ersten angeblichen Originale.
Die vier unter Nr. 1806, 1806 a und 1806 b aufgeführten Urkunden stimmen schon untereinander nicht recht zusammen, insofern sich insbesondere, was das Verhältniss der ersten zur zweiten (beide unter 1806) und zur dritten Urkunde (unter 1806 a) betrifft, kein Grund denken lässt, weshalb Graf Wolfrad von Veringen der verschiedenen gräflichen Brüder in getrennten Dokumenten gedacht hätte. Zu ihnen passt die vierte Urkunde (1806 b) vollends nicht.
Des Weiteren stimmen auch alle vier Urkunden nicht zu der in zwei unverdächtigen Ausfertigungen vorhandenen Urkunde Bischof Eberhards von Konstanz, d.d. 1267 Mai 1, die der schon älteren Stiftung des Klosters und deren Neubelebung in einer Weise gedenkt, welche die erst vor zwei Jahren geschehene, erstmalige Stiftung oder doch Neubelebung desselben durch den Grafen Hugo von Montfort bzw. den Grafen Wolfrad von Veringen, die sie gar nicht erwähnt, nicht als wahrscheinlich erscheinen lässt.
Die freilich noch nicht genügend untersuchte Geschichte Mariabergs bietet immerhin einige Anhaltspunkte zur Feststellung der Zeit und des Zwecks der Fälschung. Bestanden hat das Kloster jedenfalls schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts, wie aus den durchaus echten Urkunden vom 21. Februar 1265 (vgl. Urkunde Nr. 1791, WUB, Bd. VI, S. 182) und 1. Mai 1267 (vgl. Urkunde Nr. 1921, WUB, Bd. VI, S. 311–313) ergibt. Diesem Befund schließt sich auch eine Stelle des *Liber decimationis cleri Constantiensis pro papa* von 1275 an: *priorissa sant Mariun Berge ordinis Predicatorum exempta est a decimacione*, vgl. FREIBURGER DIÖZESANARCHIV: Zeitschrift des Kirchengeschichtlichen Vereins für Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und Literaturkunde des Erzbistums Freiburg 1 (1865) - 27 (1899), N.F. 1 (1900) - 41 (1941), 3. F. 1 (1949) - [...], Bd. 1, S. 83. Namentlich geht es aber daraus hervor, dass nach einer unverdächtigen Urkunde der Grafen Ulrich und Eberhard von Württemberg vom 5. Juli 1271 schon deren Vater, Graf Ulrich (gest. 1265) dasselbe mit den Vogtei- und sonstigen Rechten zu Bronnen beschenkte, und gelegen war es im Bereich der alten Grafschaft Gammertingen, von welcher ein Teil, insbesondere das Mariaberg benachbarte Städtchen Gammertingen selbst, gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts den Grafen von Veringen zufiel, der größere Teil aber in der Folge in württembergischem Besitze sich befinden zu haben scheint.
Auch der Besitz von Gammertingen kam in der Folge (von den Herren von Rechberg) an Württemberg und im Jahr 1468 verkaufte Graf Ulrich der Vielgeliebte reichen Besitz in der Gegend: Gammertingen, Hettingen, den Flecken Bronnen mit der Vogtei

über Mariaberg an die Herren von Bubenhofen, deren Rechtsnachfolger die Späth wurden, in der Folge die Schirmherren Mariabergs, während freilich das Kloster wenigstens später behauptete, dieser Verkauf der Vogtei sei ohne sein Wissen geschehen und der Graf habe etwas verkauft, was er nicht besessen habe, indem seine Voreltern und die Grafen von Veringen das Kloster völlig gefreit haben. Von Beziehungen der Grafen von Montfort aus älterer Zeit dagegen steht, abgesehen von den angezweifelte Urkunden vom J. 1265, urkundlich nichts fest, obgleich sie gerade um diese Zeit nicht weit entfernt, zu Sigmaringen, Scheer, Mengen bedeutend berechtigt erscheinen.

Erst als Herzog Ulrich von Württemberg nach der Wiedereroberung seines Herzogtums und der freilich nur für etwas über ein Jahrzehnt erfolgten Wegnahme der späthischen Besitzungen Gammertingen und Hettingen auch Mariaberg zu reformieren in Angriff nahm, – was ihm allerdings nicht gelang, indem nur einige Nonnen sich mit einem Leibgeding abfinden ließen und das Kloster fortbestand, – tauchen Montfortische Beziehungen zu Mariaberg sicher auf. In einem Memorial, allem nach württembergische Kommissare, vom 11. Okt. 1540 heißt es: *„Graf Hans [korrigiert aus Hug] von Montfort zu Tetnangk ist innerhalb 4 wochen im closter gewesen und haben ime die closterfrauen uf das mal bewilligt die stiftsbrief zu seinen handen zu geben, welher graf sich gegen den frouen hern lassen, er well in die sachen by m. g. hern usstragen und das sie auch widerumb ain münch haben müssen. Und ist uf das mal Felix Werdenberger mit dem grafen daselbs gewesen und syen zu Trochtelfingen gelegen und von dannen zu fuss ins closter gangen“ Barbara Küblin zegt an, . . . die stiftsherren [von Zwiefalten] syen hie gewesen uf die zeit, wie Scolastica Schedin anzeigt und bei ubergabung und zustellung der stiftbrief syen gewesen und haben das verhandelt, nemlich . . . (Namen einiger Nonnen). Nota. haben zwen brief der stifter von Montfort und Veringen – es werden dies aber gerade nicht die noch vorhandenen, sondern etwas anders lautende Urkunden gewesen sein – und einen von Zwiefalten den grafen hinausgeben“.*

Bei den obigen Worten: *„zu seinen handen zu geben“* ist nachträglich an Rand gesetzt: *„dieweil sie aber dieselben brief uf das mal nit bey handen gehabt, haben sie ime die nachgeschickt“*. Hier liegt die Vermutung nahe, das Kloster habe, um sich der Reformierung durch Herzog Ulrich zu entziehen, den Schutz der mächtigen katholisch gebliebenen Grafen von Montfort nachgesucht, und es seien eben in dieser Zeit, als die sogenannten Stiftungsurkunden sich außerhalb Mariabergs befanden, die fraglichen Urkunden gefertigt worden, wobei echte, wohl eben an jene alten Klosterurkunden angehängte Montforter, Veringer und (in Bezug auf die Urkunde vom 13. Mai 1260 [Wirt. Urkb. 5, 354]) Tübinger Siegel benutzt wurden. Denn dass gerade Angehörige dieser Geschlechter Urkunden des Klosters, vielleicht in Hinsicht auf seine Gründung oder frühesten Erwerbungen, ausgestellt oder doch wenigstens besiegelt haben, kann bei den Beziehungen derselben zu der Gegend im Allgemeinen nicht auffallen. Die Handschriften der Urkunden tragen allerdings einen älteren Charakter, als den des 16. Jahrhunderts, allein sie sind dann eben als Nachahmungen älterer Schriftformen aufzufassen. Im 17. Jahrhundert nahmen die Grafen von Montfort, unter Berufung darauf, dass sie

VI

Nachkommen der Stifter seien, sich des Klosters in Händeln mit seinen Schirmherren, den Späth, an, und bezeichnete sie auch die Äbtissin desselben ausdrücklich neben den Veringern und Württembergern als solche (1628), aber damals waren die fraglichen Urkunden jedenfalls schon längere Zeit her gefertigt.

Überlieferung und Publikationen

Lagerort:

HStA Stuttgart

Signatur/Titel des Originals:

B 477 U 3 und U 4

Überlieferung und Textkritik:

2 Ausfertigungen. Von der ersten Ausfertigung 3 unbeglaubigte Abschriften und 2 Übersetzungen, von der zweiten Ausfertigung, in der statt Rudolf und Ulrich Graf Hugo von Montfort genannt wird, 2 unbeglaubigte Abschriften und 2 Übersetzungen vorhanden: HStA Stuttgart B 477 Bü 1. Weitere Ausfertigungen von 1265 April 8 und 1265 April 18: HStA Stuttgart B 477 Bü 1.

Editionen:

Neugart: Codex diplomaticus, Bd. 2, S. 252, Nr. 988 (erste Ausfertigung).

Regesten:

Mitteilungen Verein Hohenzollern, Bd. 3 (1869/70), S. 56.

Literatur:

Stälin: Württembergische Geschichte, Bd. 2, S. 450, S. 737 und S. 740.

Weitere Angaben

Sprache:

Lateinisch

Ausstellungsort:

Konstanz

Ortsindex:

Altenburg Wüstung (26443)
 Altenburg, Gammertingen, SIG, W
 Gammertingen Wohnplatz (21057)
 Gammertingen, SIG
 Konstanz Wohnplatz (14442)
 Konstanz, KN
 Köstenbach Wohnplatz (17881)
 Köstenbach, Friedrichshafen, FN
 Löwental Wohnplatz (17890)
 Löwental, Friedrichshafen, FN
 Marienberg Wohnplatz (21061)
 Marienberg, Gammertingen, SIG

VIII

Montfort, Götzis, Vorarlberg, Österreich
 Raderach Wohnplatz (17897)
 Raderach, Friedrichshafen, FN
 Rekinwac
 Veringenstadt SIG
 Veringenstadt Gemeinde (21373)